Vorname Name Ort, den Datum 2018

 Straße

 Postleitzahl Ort

Landesamt für Umwelt,

Genehmigungsverfahrensstelle West

Postfach 60 10 61,

14410 Potsdam

**Einwendung gegen Errichtung und Betrieb von zwei Legehennenanlagen in 16515 Oranienburg, OT Zehlendorf, Reg.-Nr.: 004.00.00/17 und 005.00.00/17**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich melde hiermit meine persönlichen Einwände gegen die im Betreff genannten Legehennenanlagen an. Begründet sehe ich meine massiven Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Anträge durch die offensichtlichen Gefahren für das Tierwohl.

Bereits im Jahr 2015 veröffentlichte foodwatch Deutschland einen Report zur Legehennenhaltung. Daraus geht hervor: Ob Käfig-, Bodenhaltungs-, Freiland- oder sogar Bio-Ei, keine Haltungsform garantiert die tiergerechte Haltung von Legehennen. Hohe Krankheits- und Sterberaten, Verhaltensstörungen wie Federpicken oder Kannibalismus und das millionenfache Töten männlicher Küken sind in allen Haltungsformen an der Tagesordnung. Somit haben Verbraucher keine Möglichkeit, sich beim Einkauf für ein garantiert tiergerecht erzeugtes Ei zu entscheiden (Quelle: <http://www.foodwatch.org/de/informieren/tierhaltung/mehr-zum-thema/report-legehennenhaltung/?sword_list%5B0%5D=legehennen>).

Anhand der in Zehlendorf geplanten Besatzdichte lässt sich ablesen, dass auch die Tiere in diesen Anlagen erheblichen Schmerzen und Leiden ausgesetzt sein werden. Laut Tierschutzgesetz darf man einem Tier aber nur mit vernünftigem Grund Schmerzen und Leiden zufügen. Da keinerlei Notwendigkeit besteht, Hühner unter diesen Bedingungen zu halten, ist ein vernünftiger Grund nicht gegeben. Alternative Haltungsformen sind Stand der Technik.

Aufgrund verschiedener Faktoren der Haltung (v. a. hohe Besatzdichten und Gruppengrößen) sind die Legehennen aller Haltungsformen – insbesondere jedoch der alternativen Haltungssysteme – häufig von Verhaltensstörungen wie Federpicken und Kannibalismus betroffen, was regelmäßig mit schweren Verletzungen einhergeht. Obwohl seit langem bekannt ist, dass das Auftreten von Federpicken und Kannibalismus von verschiedenen Faktoren verursacht wird, wird den Tieren als Gegenmaßnahme im Kükenalter routinemäßig und ohne Betäubung der Schnabel gekürzt. Dies ist mit akuten und teilweise auch chronischen Schmerzen verbunden. Bekannt ist zudem seit einiger Zeit, dass es keinen Zusammenhang zwischen kupierten Schnäbeln und der Federpickaktivität an sich gibt. Schnabelkupierte Tiere haben nur dadurch eine verbesserte Befiederung, weil die Tiere die Federn schlechter mit dem verstümmelten Schnabel erfassen und herausreißen können. Durch das Schnabelkürzen wird also das gestörte Verhalten nicht verhindert, sondern nur die Schäden reduziert. Selbst wenn die Praxis des Schnabelkupierens mittlerweile abgeschafft werden soll (Quelle: <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/schnabelkuerzen-legehennen-abgeschafft>), bleiben die Haltungsbedingungen der Tiere problematisch und entsprechen nicht dem Tierwohlgedanken.

Gemeinsam ist den Legehennen aller Haltungssysteme, dass sie dort ausschließlich dazu dienen, in hohen Mengen Eier zu legen. Die hohe und von den Jahreszeiten unabhängige Legeleistung wird erreicht durch das Zusammenspiel von künstlichen Beleuchtungsprogrammen, der extremen Überzüchtung der Tiere und der Gabe von Hormonen zur Leistungssteigerung. Aufgrund ihrer Überzüchtung auf extrem hohe Eierproduktion in Kombination mit den unnatürlichen Haltungsbedingungen leiden Legehennen regelmäßig an diversen Krankheiten und Verletzungen. In allen Haltungssystemen kommt es häufig zu Erkrankungen des Legeapparates, wie Eileiterentzündung (Salpingitis), Bauchfellentzündung und verschiedenen Geschwulsterkrankungen (z. B. Drüsenepithelkrebs). So gilt die Salpingitis sogar schon als typische „Berufskrankheit“ der Legehenne. Die Erkrankungen des Geschlechtsapparates äußern sich häufig in blutverschmierten Eiern. Auch Knochenbrüche, Arthritis, Fettlebersyndrom, Herzversagen etc. sind weit verbreitet. Während in der Kleingruppenkäfighaltung insbesondere durch Bewegungsmangel verursachte Krankheiten auftreten, sin in den alternativen Haltungsformen vor allem Infektionskrankheiten und Parasitenbefall problematisch. In allen Haltungsformen können die Gesundheitsschäden so gravierend sein, dass sie zum Tod der Legehennen führen.

Zur Eierproduktion wurden sogenannte Hybriden herangezüchtet, bei denen Merkmale wie eine hohe Legeleistung und ein hohes Eigewicht (zu Ungunsten anderer Merkmale) vorangetrieben wurden. Aufgrund der permanenten Legebelastung leiden Legehennen oft unter schwerwiegenden Krankheiten, die zum frühzeitigen Tod der Tiere führen können. Ein langes Leben ist den Hennen aber ohnehin nicht vergönnt. Sobald ihre Legeleistung nach etwa 12 bis 15 Monaten nachlässt, werden sie geschlachtet. Allen Haltungssystemen gemeinsam sind relativ hohe Tierverluste. Gerade in den Großgruppen der alternativen Haltungsformen sind Verlustraten von 18 % keine Seltenheit.

Eine weitere Schattenseite der einseitigen, noch vielen Verbrauchern unbekannten Zucht auf Legeleistung ist die Tötung der männlichen Legehybrid-Hühner: Da diese Tiere weder Eier legen können, noch das schnelle Wachstum der Mastrassen aufweisen, sind sie aus ökonomischer Sicht wertlos. Noch am Tag des Schlüpfens werden die männlichen Küken bei lebendigem Leib mit einem Homogenisator (einer Maschine mit schnell rotierenden Messern) zerstückelt oder mit Kohlendioxid erstickt, wobei sie einen mindestens 60 Sekunden langen Erstickungstod sterben. So ergeht es allein in Deutschland jährlich 48 Millionen Küken (Quelle: <https://albert-schweitzer-stiftung.de/massentierhaltung/legehennen>).

Bei der Lagerung der Kadaver ist zudem von Hygiene- und Geruchsproblemen auszugehen. Es ist sicherzustellen, dass die Kadaver bis zur Abholung zwischengelagert werden, so dass sie z. B. vor Vandalismus besonders gesichert sind und aus dem Lager keine Keime entweichen können, welche Fußgänger, Radfahrer oder andere, diese Stelle passierende Personen, unbeabsichtigt aufnehmen könnten.

Negativ auf das Tierwohl wird sich auch die Tatsache auswirken, dass maximal zwei Arbeitskräfte pro Anlage zur Verfügung stehen werden. Diese Arbeitskräfte haben eine Vielzahl von Überwachungs- und Tierhaltungsaufgaben zu erfüllen. Es ist jedoch aus dem foodwatch-Report zu Legehennen bekannt, dass das Tierwohl weniger von der Haltungsform als vielmehr vom Herdenmanagement abhängig ist. Durch die permanente Überlastung der Arbeitskräfte wird es dazu kommen, dass tierpflegerische Arbeiten auf ein Minimum reduziert werden. Diese Befürchtung erhält auch dadurch Nahrung, dass die Betreiber durch ihre räumliche Nähe und das gemeinsame Wirtschaften geneigt sein könnten, weitere Personaleinsparungen zu Lasten der Tiere vorzunehmen.

Aus all diesen Gründen sehe ich in den geplanten Anlagen das Tierwohl massiv gefährdet. Daher fordere ich Sie auf, die beantragten Anlagen abzulehnen.

Mit freundlichen Grüßen

Vorname Name